

## Auf den höchsten Gipfel Baden-Württembergs

Heute liegt die schönste Etappe des Westwegs vor uns. Wir verlassen die Passhöhe am Hebelhof auf einem Weg, der sich an der Südflanke des Bergmassivs aufwärts schlängelt. Bald treffen wir auf ein von rechts kommendes asphaltiertes Sträßchen, dem wir nach links in Richtung Grüblesattel folgen. Bei einem nach links Richtung Todtnauer Hütte abgehenden Fahrweg bleiben wir rechts weiter ansteigend. Wir erreichen die Baumgrenze, ein herrlicher Blick öffnet sich nach Süden auf die markante Kuppe des Herzogenhorns und im SW auf den beeindruckenden Klotz des Belchen, der in seinen Umrissen einem Mammut ähnelt. Auf dem Grüblesattel wenden wir uns nach links Richtung Feldberggipfel. Nun können wir auch nach N Richtung Kandel und Brend blicken, ein Panorama, dem nur noch der Blick in die Rheinebene und auf die Vogesen im Westen fehlt, das werden wir auf dem Belchen vorfinden. Der höchste Gipfel im Ländle mit 1.493 m trägt einen Fernseh- und Nachrichtenturm, rechts davon findet sich ein Rastplatz, von man in Ruhe die grandiose Fernsicht genießen kann. Der Wanderweg steigt nun in Serpentinaen zur Sankt Wilhelmer Hütte ab, einer Almhütte mit einer Gaststätte, wo wir ein zweites Frühstück zu uns nehmen können.

## Über den Stübenwasen zum Notschrei

Von der Wilhelmer Hütte wendet sich der Weg nach Westen, bleibt auf der Hangkante zum St. Wilhelmer Tal, das sich tief in das Gebirge eingeschnitten hat. Unterwegs sehen wir frisch gerodeten Wald, auf dem im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes Feldberg - Belchen - Oberes Wiesental die Viehweiden ausgedehnt werden, also ein Zustand wiederhergestellt werden soll, der im 19. und 20. Jahrhundert die wirtschaftliche Grundlage der Höhenlandwirtschaft dargestellt hat - heute allerdings fehlt es an Landwirten, die sich der mühsamen Viehhaltung widmen. Vom Stübenwasen, einem bis 1386 m hohen langgestreckten Höhenrücken, bieten sich sehr schöne Ausblicke auf das Große Wiesental (das Kleine Wiesental werden wir erst vom Belchen aus sehen) mit seinen Flankenbergen Zeller Blauen und Hohe Möhr., im Vordergrund der Höhenluftkurort Todtnauberg, in dem der Philosoph Martin Heidegger gerne weilte, bisweilen auch mit seiner Freundin Hannah Arendt. Ein Heidegger-Pfad erinnert an den Philosophen Unser Pfad, sehr angenehm zu laufen, folgt dem Waldrand und senkt sich dann zu der zweiten Einkehrmöglichkeit des Tages ab, dem Berggasthof Stübenwasen, in dem wir ein drittes Frühstück zu uns nehmen können. Der Gasthof bietet auch Fremdenzimmer an, es muss schön sein, einige Tage in dieser Bergeinsamkeit zu verbringen. Wir aber verweilen nicht länger, sondern wenden uns dem Weg zur Passhöhe Notschrei zu, wohl wissend, dass uns dort unsere Mittagseinkehr in Form des Waldhotels Notschrei erwartet. Der Name Notschrei stammt übrigens nicht von

Hilferufen hungriger Wanderer, sondern von den dringenden Bitten der Gemeinden des Oberen Wiesentals im 19. Jahrhundert, die Obrigkeit möge eine Straßenverbindung nach Freiburg schaffen, Rufe, die erhört wurden, wie wir uns später überzeugen können. Zunächst aber verlangt der Weg, inzwischen zu einer Forststraße mutiert, Durchhaltewillen. Vorbei an einer Holzmacher-Rotte, natürlich mit Vollerntemaschinen, marschieren wir auf Schotter dem Zwischenziel entgegen, passieren das Gelände eines Biathlon-Trainingszentrums mit Schießanlage und beleuchteter Loipe und hören endlich den Motorenlärm von der Passstraße. Wir hatten schon beinahe vergessen, wie Motoren klingen und riechen. Die Terrasse des Waldhotels am Notschrei, nach einem Brand mit einem eigenwilligen Pultdach neu eingedeckt, bietet sich als Ort für eine ausgiebige Mittagsrast an.

Weidbuchen, Hinterwälder Vieh, verfallene Schanzen - der Weg zum Wiedener Eck

Nach Überquerung der Landstraße Todtnau - Freiburg - Vorsicht ist angebracht! - verschwindet der Wanderweg im Wald und erreicht nach wenigen Metern ein idyllisches Tälchen, in dessen Mitte ein Bach zwischen hohen Gräsern, verkrüppelten Tännchen und Vogelbeerbäumchen mäandriert. Wir steigen das Tal bergan, teilweise ist der Weg hohlwegartig eingetieft. An einer Wegkreuzung begegnen wir einem Wanderweg, der nach rechts zum Schauinsland und nach links zum Knöpflesbrunnen führt - beides attraktive Wanderziele. Wir bleiben unserer Richtung treu, müssen allerdings nun kräftig bergauf. Nach etwa 300 Metern mündet unser Pfad in einen breiten Waldweg, dem wir nach links, nun beinahe eben, bis zum Rastplatz Auf den Böden folgen. Sehr schön am Waldrand gelegen, von weicher Waldwiese umgeben, könnte jetzt ein Mittagsschläfchen nicht schlecht sein. Bald tritt der Wald ganz zurück, auf den Weiden grasen große Viehherden der Hinterwälder Rasse, die sich besonders für die Beweidung steiler Berghänge eignet. Jetzt in der Mittagszeit haben die Rinder zum Wiederkäuen den Schatten großer Weidbuchen aufgesucht, unter deren weit ausladenden Ästen sie genüsslich vor sich hin kauen. Wir stören sie nicht, sondern wandern weiter auf einem aussichtsreichen Weg, an einer alten Schanzenanlage aus der Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges entlang, bald abwärts zum Oberen Jetzenwald-Hof, einem mächtigen Bauernhof, der, betrachtet man den Maschinenpark um den Hof herum, offensichtlich im Vollerwerb betrieben wird. Wir halten uns halb links und verschwinden im Wald, an dessen Ende wir die Passhöhe Wiedener Eck erreichen. Das Berghotel Wiedener Eck bietet sich förmlich für einen kurzen Kaffeestop an.

## Auf den schönsten Schwarzwaldberg, den Belchen

Nachdem wir den ganzen Tag immer mal wieder die imponierende Silhouette des Belchen gesehen hatten, gilt es nun den Anstieg anzugehen. Zunächst aber umrunden wir auf einem sehr angenehmen schmalen Bergpfad die vorgelagerten Gipfel des Dietschel und des Heidsteins. Der Weg verlangt erhebliche Aufmerksamkeit hinsichtlich des Verlaufs, die rote Raute weist die Richtung. Hoch über dem Münstertal schlängelt sich der Pfad an steilem Abhang entlang und trifft schließlich auf eine Einsattelung, die Krinne. Hier verlief der Übergang vom Münstertal ins Obere Wiesental bis die Passstraße über das Wiedener Eck gebaut wurde. Wir überqueren den Fahrweg und biegen sofort nach rechts in einen schmalen Bergweg ein, der uns in den NW-Hang des Belchen führt. Auf Serpentinaen, über Wurzeln und Felsen, mit schwindelerregenden Tiefblicken ins Münstertal, erklimmen wir den Berg und treten müde, aber glücklich auf das kahle Gipfelplateau des Belchen. Eine atemberaubende Rundumsicht ist der Lohn für manchen Schweiß, den wir vergossen haben. Steil fällt die Westseite zum Münstertal und zur Rheinebene ab, im W sehen wir die Vogesen mit dem Großen Belchen und dem Elsässer Belchen, im SW den Blauen, den wir morgen überschreiten werden, im S schließlich den Schweizer Jura mit der Belchenfluh und die Alpen. Im O zieht sich eine Bergkette vom Feldberg über das Herzogenhorn bis zur Hohen Möhr hin. Dort verläuft der östliche Zweig des Westwegs, der in Titisee von unserer westlichen Variante abgelenkt ist. Wenden wir den Blick nach N, so können wir den Schauinsland und die Vororte von Freiburg erkennen. Nach ausgiebigem Genuss des Panoramas meldet sich der Bedarf an anderen Genüssen, wir streben dem Übernachtungsziel zu, nehmen einen kleinen Pfad zum Belchenhaus und haben nun die Wahl: Wir könnten mit der Belchen-Gondelbahn abwärts fahren, oder den Serpentinaenweg zum Ziel wählen. In jedem Fall erwartet uns an der Talstation im Belchenhotel Jägerstüble nicht nur ein Hallenbad, sondern auch ein vorzügliches Essen.